

# DRESDNER SC AUF DIE PLÄTZE, FERTIG, LOS

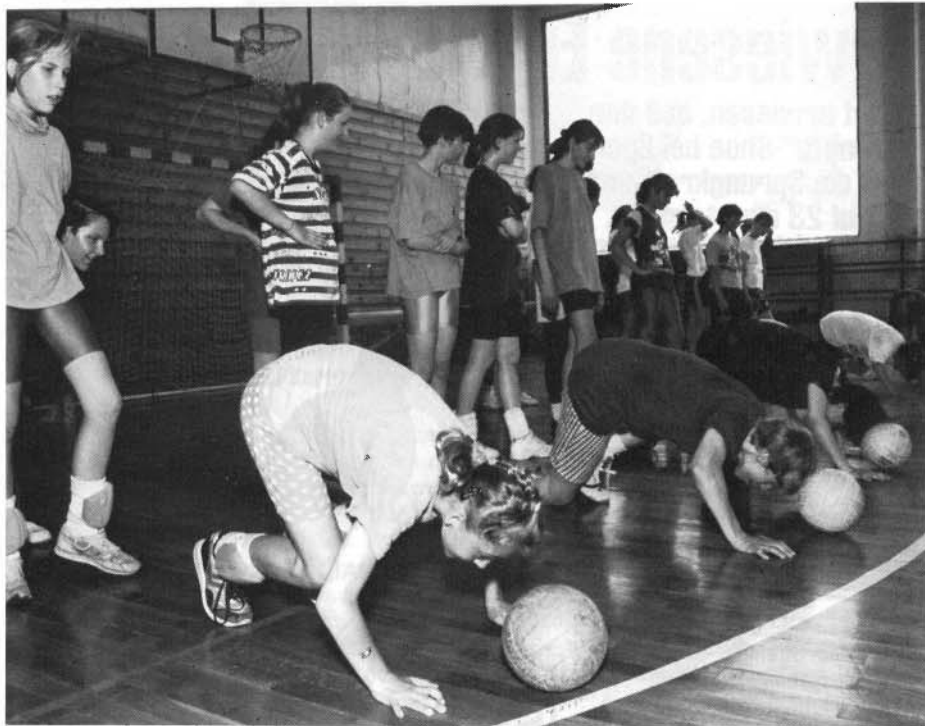


FOTO: MATTHIAS RIETSCHHEL

*Früher fungierten sie für den DDR-Spitzenklub Dynamo Berlin als Zulieferer wider Willen. Stars wie Maike Arlt und Grit Naumann reiften in Sachsen und wurden in die Hauptstadt delegiert. Nun sieht man beim Dresdner SC die Chance, Talente zu halten – und die soll genutzt werden*

**H**at es die Öffnung der Mauer nie gegeben? Wer das riesige Sportgelände in Dresden betritt, bekommt spontan den Eindruck, alles sei noch genauso wie früher: Die gepflasterte Zufahrtstraße ist übersät mit Schlaglöchern und müsste dringend ausgeteert werden. Rechts stehen Baracken, links ein Stadion mit antiquierten Flutlichtmasten, die andernorts schon längst ausgemustert worden wären. Auf dem Weg knattert ein Trabi vorbei. Doch die Zeit ist nicht stehengelieben. Wir befinden uns im Jahre 1994, und der Verein, der auf diesem Gelände zuhause ist, heißt nicht mehr SC Einheit Dresden, sondern Dresdner SC, kurz DSC. Ein Klub mit großer Tradition – und überdies einer, dessen Geschichtsbuch weiße Seiten aufweist. Das Kapitel der DDR-Regentschaft wurde nämlich nicht geschrieben. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der DSC, der vorher mit legendären Spielern wie Helmut Schön und Richard Hoffmann zweimal die Deutsche Fußballmeisterschaft gewonnen hatte, kurzerhand eliminiert. Beim Nachfolger SC Einheit, so wurde verfügt, sollten nur Individual-Sportarten betrieben werden. So brachte Dresden in 40 Jahren DDR-Geschichte vornehmlich Olympiasieger in den Sportarten Leichtathletik, Rudern, Wasserspringen, Gewichtheben und Eislaufen hervor. Nach der Wende änderte sich auch hier alles. Im April 1990 wurde der Dresdner SC wiederbelebt; Fußball und Volleyball waren als Mannschaftssportarten mit von der Partie. „Wir suchten die solide Stütze eines Großvereins“, sagt Klaus Helbig, früher Präsident des DDR-Volleyballverbandes (DSVB) und heute Vizepräsident Sport im DVV. Die Aufgabe, die Volleyball-Abteilung aufzubauen, übernahm Klaus Kaiser. Sein Grundstock: Verschiedene Spielerinnen aus Betriebssport-Gemeinschaften, die nicht den Sprung zur Kinder- und Jugend-Sportschule geschafft hatten. Die kamen vor allem von der BSG

**Alles hört auf ein Kommando: Schon beim Balltraining der 10- bis 12jährigen wird in Dresden diszipliniert gearbeitet. Mit 22 Spielerinnen**

**begannen Klaus Kaiser und seine Mitstreiter vor vier Jahren beim Dresdner SC. Mittlerweile sind es 180 Aktive in 18 Mannschaften.**

Stahl Freital, wo Kaiser als Trainer arbeitete. Zehn junge Mädchen zwischen 14 und 15 Jahren bildeten den Nachwuchs. Mit dieser Truppe gelang auf Anhieb der Sprung in die 2. Liga. „Viel zu schnell“, wie Kaiser heute weiß. Die erste Zweitligasaison wurde zum Debakel: Abstieg, mit nur einem Sieg. Doch aus den damals 16- und 17-jährigen sind heute 19- und 20-jährige Spielerinnen geworden. Sie schafften in dieser Saison ungeschlagen mit 54:4 Sätzen den erneuten Aufstieg in die 2. Bundesliga Süd. Für ihn und sein Team – daraus macht Kaiser kein Hehl – nur die Durchgangsstation nach ganz oben. 1998, rechtzeitig zur 100-Jahr-Feier des DSC, soll der Aufstieg in die deutsche Eliteklasse bewerkstelligt sein.

**Dresden vor der Wende: Talente wurden nach Ost-Berlin delegiert**

Früher konnte Klaus Kaiser von solchen Zielen noch nicht einmal träumen. Freital, Dippoldiswalde, Bautzen und Meißen hießen damals die Trainingszentren im Südosten der DDR. Sachsen war bis zur Wende lediglich ein reiner Delegierungsbezirk für Berlin. Nach der 7. Klasse wurden die talentiertesten Jugendlichen delegiert. Maike Arlt, Grit Naumann, Rita Göbert, Katrin Rimkus: alles klingende Namen. Alles Spielerinnen, die ihr Handwerk fern ihrer heutigen Wahlheimat erlernten und bei denen Trainer wie Klaus Kaiser das Feuer der Begeisterung für Volleyball entfachten. Der erinnert sich, daß Peggy Küttner mit zehn Jahren einen Volleyball mit ins Bett zu nehmen pflegte. Sechs Spielerinnen aus Sachsen stehen beim

# BILANZ

## Der Weg des DSC

**Gegründet:** Seit April 1990 wird Volleyball beim Dresdner SC gespielt.

**Mitgliederzahl:** 2555, davon 180 Volleyballerinnen und Volleyballer

**Abteilungen:** Fußball, Leichtathletik, Fechten, Radsport, Wasserspringen, Schwimmen, Turnen, Kanu, Gewichtheben, Schach und Volleyball

**Größte Erfolge:** Deutscher Jugendmeister 1993 (weibliche A- und C-Jugend)

Deutschen Meister CJD Berlin im Kader. Von 1979 bis 90 wurden 65 Sportlerinnen in die Hauptstadt der DDR delegiert, die bei Klaus Kaiser trainiert hatten. 20 von ihnen schafften den Sprung in die Nationalmannschaft. „Berlin hat immer von Dresden gelebt“, sagt Kaiser heute. Nicht ohne Wehmut: „Solche Spielerinnen habe ich immer mit einem weinenden Auge abgegeben. Muß ich echt sagen.“

Seit 1968 gab es Bemühungen, auch in Dresden ein Leistungszentrum aufzubauen. Kaiser: „Ich hätte auch gerne einen Club trainiert.“ Die ‚Clubs‘, das waren jene Vereine, die das Kürzel SC tragen durften, die Privilegierten. Von ihnen gab es im DDR-Volleyball nur vier: Schwerin, Leipzig, TSC und natürlich Dynamo Berlin. Der pritschende Rest in der Republik nannte sich BSG und lief nebenher. Für Klaus Helbig eine Geldfrage: „Mehr Zentren waren nicht finanzierbar.“ Kaiser mag daran nicht glauben: „Das hatte vor allem politische Gründe. Berlin mußte immer oben sein. Die wollten keine Konkurrenz aufbauen.“

Klaus Kaiser lehnt sich in seinem Bürostuhl zurück und zündet sich eine Zigarette an. Das gönnt er sich nur in seinem Büro; er bezeichnet sich als Genußraucher. Ganz klar: Der Mann mag seine Arbeit, ob in der DSC-Geschäftsstelle oder in der Halle. Denn der Job gibt ihm eine Chance. Die ergab sich erst nach dem Fall der Mauer. Es ist die Chance, in Dresden etwas Eigenes zu schaffen und die ungeliebte Vergangenheit hinter sich zu lassen. „Mein Lebenswerk.“

### Dresden heute: Über den Nachwuchs die Spitze entwickeln

Für Kaiser war klar, wie er an das neue Projekt herangehen würde: „Wir haben uns von Anfang an auf die Fahnen geschrieben, einen Verein aufzubauen, der sich über die Nachwuchsarbeit entwickelt.“ Logisch: Geld war kaum vorhanden, dafür gute Strukturen. Es lag nahe, aus der Not eine Tugend zu machen. Das Credo des Trainers: „Nur über den Nachwuchs ist Spitze zu entwickeln.“ Dabei macht er klar, daß die Arbeit bei der E-Jugend beginnt: „Nur dann kann man sagen, daß man Nachwuchsarbeit betreibt.“

Der Macher von Dresden wehrt sich energisch, wenn behauptet wird, der DSC lebe von den ‚Restbeständen‘ der alten DDR-Herrlichkeit: „Wir haben fast alle unsere Spielerinnen nach der Wende gesichtet.“

Kaiser und seine Mitstreiter schafften ihren ganz persönlichen Aufschwung Ost. Mit 22 Spielerinnen haben sie vor vier Jahren angefangen. Inzwischen sind es 180, in 18 Mannschaften. Die Palette reicht von 2. Liga über Breiten- und Freizeitteams und einer Behindertenmannschaft bis zu den Jugendklassen, die alle mehrfach besetzt sind. Lohn für die Anstrengungen: Zwei Deutsche Jugend-Meistertitel 1993 und die Verleihung des Grünen Bandes für vorbildliche Nachwuchsarbeit. Nur die Männer sind im Verein unterrepräsentiert. Sie stellen lediglich ein Team.

Wichtigster Mitstreiter von Klaus Kaiser ist sein Freund Wolfgang Tronick. Der Nachwuchs-trainer wurde nach der Wende arbeitslos. Tagsüber jobbte er auf dem Bau, abends trainierte er seine Mädchen. Eine „abenteuerliche Zeit“, sagt Helbig rückblickend. „Es gab auf nichts Garantien.“ Für Kaiser und Tronick ging die Karriere als Übungsleiter weiter. Der eine arbeitet als DVV-Stützpunktrainer, der andere als Landestrainer. Doch nicht alle kamen unter: Michael

Lehmann, früher Trainer im Berliner Trainingszentrum, ist aus der Volleyball-Szene verschwunden und arbeitet heute als Fliesenleger.

Kaiser und Tronick sahen in der neuen Situation eine Herausforderung. „In der Zeit, als alle gesagt haben, der Sport geht den Bach runter, haben wir uns entschlossen, den Bach hinaufzuschwimmen“, sagt Klaus Kaiser. Seine Motivation: „Wir waren 15 Jahre Wasserträger für andere und sehen nun die Möglichkeit, die Früchte auch einmal selbst zu ernten.“ Ein bißchen Verbitterung schwingt schon mit, wenn er über die Konkurrenz aus der Hauptstadt spricht: „Spiegel und Brutschin sind oben, weil die die Leute haben, die ich nie hatte.“

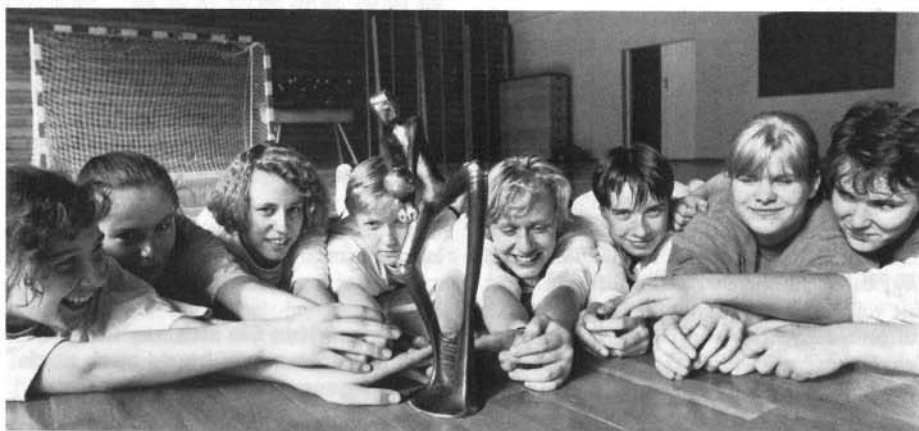
Szenenwechsel: Zum Training der Jüngsten sind rund 40 Kinder in die Halle gekommen. Die 10- bis 12-jährigen trainieren bereits dreimal in der

Woche. Ab der C-Jugend wird das Programm auf zwei Stunden täglich erhöht. Dazu kommen im Sportgymnasium oder der Sportmittelschule für die Spielerinnen wöchentlich sechs Stunden Profilsport in ihrem speziellen Fach – also Volleyball. Das bedeutet: traumhafte Bedingungen. Was man über die Halle nicht sagen kann. Obwohl die Sommersonne draußen ihr Bestes gibt, ist das Licht diffus. Im Winter müssen die Kinder hier wohl Kerzen mitbringen, um den Ball erkennen zu können. Außerdem ist das Klima drückend schwül. Nach einer Stunde Training kann man kaum noch atmen. „Hier würde wohl kein Verein aus den alten Bundesländern trainieren“, vermutet Kaiser und setzt auf das Prinzip Hoffnung. „Wenn die sportliche Leistung da ist, verbessern sich auch die Bedingungen.“

### Dresdens Stärke: Es herrschen Begeisterung und Disziplin

Die meisten der Kinder beim Training der E- und D-Jugendlichen sind von den DSC-Trainern gesichtet und angesprochen worden. „Das Mädchen da vorne habe ich vor einer Woche gesehen, als ich beim Schulsport zugeguckt habe“, berichtet Kaiser. Jetzt spielt sie beim Dresdner SC Volleyball. Das größte der Mädchen mißt bereits stattliche 1,84 Meter. „Ihre Schwester ist 1,92 Meter“, erzählt Kaiser: „Aber die macht Hochsprung.“

Auf dem Programm stehen Staffeln zur Beweglichkeits- und Gewandheitsschulung. Die Mädchen sind engagiert bei der Sache und erstaunlich diszipliniert. Vor dem Training haben sich der Trainer und sämtliche Spielerinnen per



FOTOS: MATTHIAS RIETSCHEL (2)

**Oben: Gruppenbild mit Trophäe. Der erfolgreiche Nachwuchs des Dresdner SC.**



**Links: Schon die 10- bis 12-jährigen sind im Training voll konzentriert bei der Sache.**

Handschlag begrüßt. „Wir achten auf korrektes Verhalten“, sagt ihr Trainer. Obwohl es mehr als genug Gelegenheiten gibt, wird kaum gemogelt. Der Übungsleiter steht stets im Mittelpunkt. „Herr Kaiser, Herr Kaiser“, tönt es immer wieder aus Kinderkehlen, und der Betrachter fühlt sich wie im Werbespot einer Versicherung.

Einige der Spielerinnen sollen irgendwann für Dresden in der Bundesliga auflaufen. Dabei gab es beim DSC noch vor kurzem Befürchtungen, daß die jungen Mädchen nun zwar nicht mehr wegdelegiert, aber weggekauft werden. Vor drei Jahren gingen drei Spielerinnen: Doreen Walter ging nach Creglingen. Nach ihr verließen Yvonne Hamchik und Mandy Metzler den Verein. Für Kaiser ein Schock. Vor allem um Doreen Walter gab es einen Riesenwirbel. In Dresden werde mit Knebelverträgen gearbeitet, hieß der Vorwurf. Tatsächlich war der Kontrakt rechtswidrig. Der Verein verlor Prozeß und Spielerin. Der Schock ist inzwischen überwunden, man gibt sich wieder selbstbewußt: „Alle drei waren bei uns Jugend- und Junioren-Nationalspielerinnen und haben danach keine Auswahlspiele mehr gemacht“, betont Kaiser. „Das war für die, die hier geblieben sind, eine heilsame Lehre.“ Andere sehen im Karriereknick der drei ‚Abtrünnigen‘ den Beweis für die Unselbständigkeit und Unmündigkeit, die den Spielerinnen aus Dresden immer wieder unterstellt wird. Bernd Werscheck, Trainer in Creglingen: „Doreen Walter hat sich bei uns als Persönlichkeit unheimlich weiterentwickelt.“

### Dresdens Zukunft: Hier könnte eine Hochburg entstehen

Die Gefahr eines Ausverkaufes ist inzwischen gebannt. „Es hat zwar weitere Angebote gegeben, bei denen wir finanziell nicht mithalten konnten“, sagt Kaiser, „doch alle sind geblieben.“ So hatte eine DSC-Spielerin eine verlockende Offerterte aus Fechingen. „Der Verein ist jetzt pleite. Aber das Mädchen wäre weg gewesen.“

Alle Spielerinnen stehen bis Ende 95 in Dresden unter Vertrag. Der Etat für die erste Mannschaft und den Nachwuchs beträgt 200.000 Mark und liegt damit im oberen Zweitligabereich. Er ist fast vollständig über Sponsoren gedeckt. Auch dafür ist der Macher von Dresden verantwortlich. Früher war Kaiser nur Trainer – heute ist er auch noch Manager. „Ich bin von Pontius zu Pilatus gelaufen“, sagt er und ergänzt nicht ohne Stolz: „Diesen Etat habe ich alleine gesichert.“ So brachte er morgens, bevor er zur Geschäftsstelle fuhr, einen Vertrag mit einem Reiseveranstalter unter Dach und Fach. Der fährt die Mannschaft in der kommenden Spielzeit zu den Auswärtsspielen. Wert dieses Abschlusses: gut 30.000 Mark.

Die Umstellung auf die neuen Aufgaben fiel Kaiser nach eigenen Worten nicht schwer. Kein Wunder: Immerhin hatte der studierte Diplomingenieur vor seiner hauptamtlichen Trainer-tätigkeit im Management des VEB Dico-Werk, einem Chemie-Betrieb, gearbeitet.

Dresden ist eine Stadt im Wandel. Überall wird gebaut und restauriert. Die Ruine der Frauenkirche soll in einigen Jahren wieder in altem Glanz erstrahlen. Das Ergebnis sieht man zwar noch nicht, kann es sich jedoch ausmalen. Volleyball in Elbflorenz könnte eine ähnlich Entwicklung vor sich haben. Noch existiert die sächsische Hochburg nicht. Aber die Fundamente, die sind bereits zu erkennen. **Felix Meinighaus**

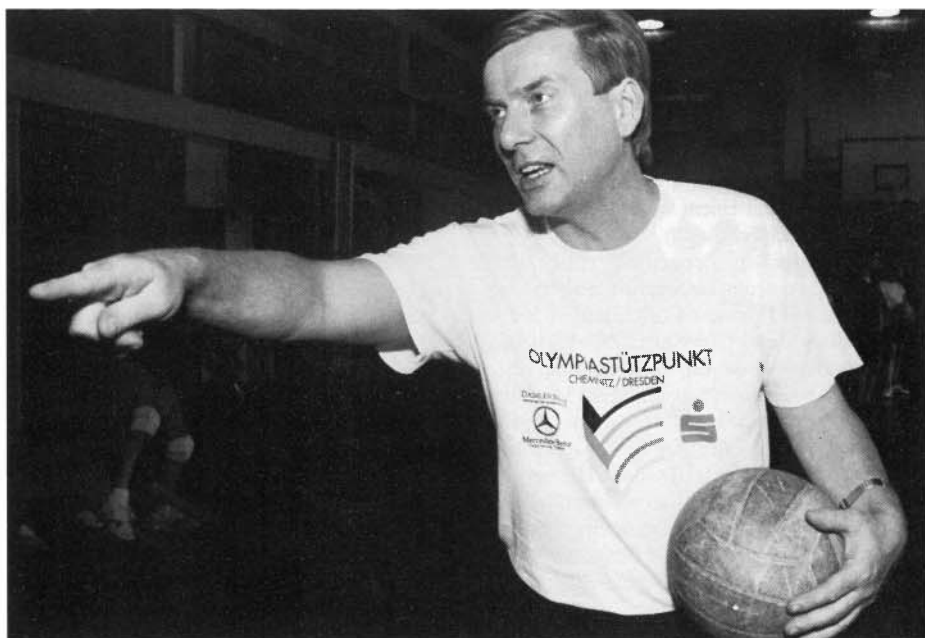


FOTO: MATTHIAS REITSCHEL

Da geht's lang: Klaus Kaiser gibt in Dresden den Ton an

## INTERVIEW: KLAUS KAISER

# ICH BIN TRAINER DURCH UND DURCH

### Was hat sich seit dem Mauerfall für Sie als Trainer hauptsächlich verändert?

„Ich muß wesentlich kreativer, operativer und schöpferischer arbeiten als vorher. Ich mußte mich finanziell und sportlich in kürzester Zeit auf neue Bedingungen umstellen.“

### Früher mußten Sie sich nur um das Training kümmern, heute auch noch um das gesamte Umfeld. Machbar oder auf Dauer zu viel?

„Die Belastung ist im Grenzbereich, weil wir keinen Manager oder Organisator haben. Das müssen wir anstreben, weil das im Laufe der Jahre sonst sicherlich über die Kräfte geht.“

### Sie halten in Dresden alle Fäden in Ihrer Hand. Müßten Sie mehr Teamwork betreiben?

„Das stimmt so nicht. Wir sind mit Landestrainer Wolfgang Tronnik, Abteilungsleiter Ernst Wegener, B-Jugendtrainer Hajo Haselhoff und drei weiteren ehrenamtlichen Übungsleitern ein Team. Das ist hier nur scheinbar nach außen hin ein Ein-Mann-Betrieb.“

### Wie ist das Verhältnis zwischen ‚Wessis‘ und ‚Ossis‘ aus ihrer Sicht?

„Diese Begriffe gibt es für mich nicht. Entweder wir sind Deutschland oder nicht. Im Verhältnis zu den Trainern aus den alten Bundesländern gibt es keine Probleme. Eher schon bei den Ost-Trainern untereinander.“

### Sie gelten als sehr autoritär...

„Diese Einschätzung ist absolut falsch. Da können Sie jede meiner Spielerinnen fragen. Ich bin ein sehr durchsetzender Typ im Training und verfolge meine Linie konsequent. Aber, und da habe ich dazugelernt, alles in Abstimmung mit der Mannschaft.“

### Aber Hajo Haselhoff, der den Ruf hat, ein knallharter Verfechter der alten DDR-Schule zu sein, arbeitet jetzt bei Ihnen in Dresden. Das spricht für einen autoritären Führungsstil.

„Er mußte sich genauso umstellen wie wir alle. Als er hier angefangen hat, habe ich ihm deutlich und unmißverständlich gesagt, daß das, was er mal in Berlin trainiert hat, Schnee von gestern ist. Jetzt muß er sich mit den Bedingungen hier in Dresden abfinden.“

### Und wie sind die?

„Es geht nicht mehr, daß wir im Nachwuchsbereich 18 bis 20 Stunden pro Woche trainieren können. Außerdem macht er das jetzt ehrenamtlich und nicht mehr hauptamtlich.“

### In den Auswahlmannschaften gelten die Spielerinnen aus Dresden als unmündig und unselbstständig. Sehen Sie da ein Manko in ihrer Arbeit?

„Es ist eine Mentalitätsfrage, daß viele meiner Spielerinnen sehr ruhig sind.“